

Ein eigenthümlicher Schreie sah Waldhilde Othenen im
Blandes Gesicht, aus dem soviel begeisterte Töne drach-
tels, dachte sie, will sie für mich überall ihrem se-
misse. Vorstellig, um noch ein paar Minuten für die Vor-
bereitung zu gewinnen, drückte er die Thür seines Kabinets
hinter sich zu. Er sah die aus mehreren Stätten bestehende

Es fragt sich weiter, in welche lebendige Typen die leblose „Allgemeinbildung“ zerlegt werden soll. Starke Strömungen haben gefordert, daß alle festen Schultypen zugunsten der so genannten „elastischen Einheitschule“ aufgelöst würden. Es ist sehr erfreulich, daß die Unterrichtsverwaltung das rundweg ablehnt. Sie könnte die Forderung schon aus finanziellen Gründen nicht erfüllen, weil diese „elastische Einheitschule“ darin bestünde, daß sich um einige Kernfächer eine Fülle von Kursen und Zusatzfächern gruppierte, den Schülern zur Wahl, sodas die Aulast etwa zweimal dreißig Unterrichtsstunden darbieten müßte. Aber die Schulverwaltung lehnt diese „Einheitschule“ auch aus sachlichen Gründen ab, z. B. weil ihr das humanistische Gymnasium sofort zum Opfer fiel. Das aber ist wiederum ein Grundgedanke der Reform, das bestimmte Schultypen aus den verschiedenen Wurzeln der deut-

schen Kultur ihr besonderes Gepräge erhalten sollen, sodaß erst die Gesamtheit dieser Typen das Ganze der Bildung umfaßt. Die Einheit soll vor allem dadurch gewahrt werden, daß jede Fachgruppe ihre Verbindungslinien zu unserer Kultur herausarbeitet. „In diesem Sinne werden alle höheren Schulen deutsche Schulen sein.“ Die Typen sind: das altsprachliche Gymnasium, das neusprachliche (Reformrealgymnasium), die Oberrealschule (vorwiegend mathematisch-naturwissenschaftlich) und die deutsche Oberschule, die bereits nach den Ideen dieser Reform gestaltet war. Die Mädchenschulen erfahren geringe Veränderungen.

Von großer Bedeutung ist schließlich noch, daß die Starrheit der Lehrpläne und der Stundenafeln, die alle Bewegungsfreiheit unterbunden haben, in einem Maße gemildert werden soll, das weitgehende Wünsche befriedigt. Es wirkt in der Tat befriedigend, in der Denkschrift zu lesen:

„Die Lehrpläne werden nur Richtlinien und Anregungen sein für die Anstaltslehrpläne, durch die die einzelne Schule sich ihr Arbeitsgebiet, ihre Stoffauswahl, ihre Besonderheit und Eigenart selbst bestimmt. Damit tritt an die Stelle der Uniformierung und behördlichen Regelung selbst methodischer Einzelfragen gewiß nicht die Willkür oder Laune des Fachlehrers, sondern die Arbeitsgemeinschaft der Lehrerschaft, die Organisation der Klassenarbeit, die jetzt nicht mehr vom Einzelschullehrer, sondern vom Gesamtunterricht ihre Aufgabe erhält. Die Lehrerschaft wird nun das wichtigste Organ der Lehrplanarbeit. Sie schafft die inneren Aufgaben für den Gesamtunterricht, sie stellt die innere Beziehung der Stoffe her. Die amtlichen Lehrpläne werden dieser Bewegungsfreiheit noch dadurch Rechnung tragen, daß die Starrheit der Stundenafeln gemildert wird.“ Durch dies muß erreicht werden können, „daß aus der Isolierung des Fachunterrichts und dem Zerregat der Fachinteressen wirklich die Einheit des Bildungswillens wird, aus der der Organismus einer von einer Bildungsform gestalteten Schulreform allein erwachsen kann. Hier wird sich die Kraft der einzelnen Schulen zeigen gegenüber der Auflösung der Schulreform in eine Vielheit nicht aufeinander bezugener Wahlfächer.“

Man sieht, es ist wirklich beabsichtigt, etwas Neues zu schaffen, das den Namen „Schulreform“ tragen kann, wenn man auch über manche Einzelheit noch zu reden haben wird. Nun bleibt zu wünschen, daß es Verständnis finde und willige Kräfte zur Durchführung.

Herford und Minden-Ravensberg

Wenn einst dein Auge trübe wird und bricht,
Gast du nur einen Trost: erfüllte Pflicht. R. Bpr.

2. April.

Besserung des Arbeitsmarktes.

Weiterhin, wenn auch nur zögernd, gebessert. Von fast allen Arbeitsnachweisen wird berichtet, daß sich die Zahl der Erwerbslosen verringert hat. Es fragt sich allerdings, inwieweit diese Besserung nachhaltig wirkt. Gewisse Anzeichen sprechen dafür, daß die Entwicklung zum Besseren sich wenigstens verzögern wird, insbesondere soweit die Kapitalbeschaffung eine gewichtige Rolle spielt.

Eine bedeutende Rolle bei der Besserung des Arbeitsmarktes spielt das Baugewerbe, das allorts wieder auflebt und Arbeitskräfte fordert. An einigen Plätzen sind Erwerbslose aus dieser Gruppe nicht mehr zu verzeichnen, z. T. wird angenommen, daß auch der Rest — günstiges Wetter vorausgesetzt — in absehbarer Zeit wieder in Arbeit kommen wird. Daneben wird häufig festgestellt, daß die Landwirtschaft in größerem Umfange Arbeitskräfte für die beginnenden Arbeiten anfordert. Männliche Kräfte konnten aber in ausreichendem Maße gestellt werden, insbesondere dann, wenn es sich um Jugendliche handelt, die sich in kaum gelanntem Maße durch die Arbeitsnachweise und Berufsberatungsstellen, aber auch unmittelbar anbieten. Lediglich Mädchen werden mehr verlangt, als Stellung suchen. Viehwärter und Schweizer boten sich nur wenig an.

Mit Baugewerbe und Landwirtschaft profitiert auch die Industrie der Steine und Erden vom besseren

Milde und Schonung den Hochverrättern gegenüber. Das Münchener Urteil.

Mit. München, 1. April. Heute vormittag 10,05 Uhr wurde im Hitlerprozeß das Urteil verkündet. Hitler, Roehner, Kriebel und Weber wurden zu je 5 Jahren Festung, Tragung der Kosten und 200 Goldmark Geldstrafe, evtl. 20 Tage Festung, verurteilt. Nach Verbüßung einer Strafzeit von 6 Monaten Festungshaft wird für diese Verurteilten eine Bewährungsfrist für den Strafreis in Aussicht gestellt. Lubendorf wird freigesprochen unter Aufbüdung der Kosten auf die Staatskasse. Die Angeklagten Fric, Roehm, Brüdnner, Wagner und Bernet erhalten wegen Beihilfe je 1 Jahr 3 Monate Festung und je 100 Goldmark Geldstrafe evtl. 10 Tage Festungshaft und werden zur Tragung der Kosten verurteilt. Diesen Verurteilten wird Bewährungsfrist mit sofortiger Wirksamkeit bis 1. April 1928 gewährt.

Sämtlichen Verurteilten wird die Unteruchungshaft angerechnet, und zwar Hitler 4 Monate 2 Wochen, Weber 4 Monate 3 Wochen, Kriebel und Roehner je 2 Monate 2 Wochen, Brüdnner 4 Monate 1 Woche, Roehm und Fric je 4 Monate 3 Wochen, Bernet und Wagner je 2 Monate 3 Wochen. Die Haftanordnung gegen Fric, Roehm und Brüdnner wurde aufgehoben. Das Urteil wurde vom Publikum ohne Kundgebung entgegengenommen. Die Verurteilung und die Freisprechung sind erfolgt, wie der Vorsitzende mitteilte, mit vier Stimmen. — (Wiederholt, weil nur in einem Teil der gestrigen Auflage erschienen.)

Mit. München, 1. April. In der Urteilsbegründung wird zunächst auf die Bildung des im Dezember ins Leben gerufenen deutschen Kampfbundes hingewiesen, dessen Zweck und Ziel aus einer Kundgebung auf dem deutschen Tage in Nürnberg vom 2. September 1923 sich ergeben. Sie sind: Vernichtung der Weimarer Verfassung und des Weimarer Systems, Austreibung des jüdisch-politischen Elementes, Beseitigung aller Folgen der Revolution von 1918 und die Erlämpfung der Freiheit durch nationale Selbsthilfe des Volkes. Leiter des Kampfbundes waren die Angeklagten Hitler und Kriebel. Ersterer war zugleich Vorstand der nationalsozialistischen Arbeiterpartei. Neben ihm fungierte der Mitangeklagte Brüdnner. Die Angeklagten Lubendorf, Roehner und Fric standen dem Bunde nahe. Als das Generalstaatskommissariat Kahr übertrug wurde, beabsichtigte sich der Kampfbund zunächst abzuwenden. Auch in der Folgezeit wurde trotz einer Reihe von Versprechungen kein reifliches Einverständnis erzielt. Es ist hervorzuheben, daß Kahr, Löffow und Seifer entschieden bestritten, zu irgend einer Zeit Äußerungen getan zu haben, die die Angeklagten veranlaßt haben könnten, zu glauben, daß ihrerseits an die Möglichkeit und Möglichkeit einer in Bayern aufgestellten Diktatur geglaubt würde. Das von ihnen ins Auge gefaßte Ziel sei also nicht die Beseitigung der verfassungsmäßigen obersten Reichsorgane, sondern im Gegenteil die Schaffung des Direktoriums durch diese Organe auf dem im Art. 134 Abs. 1 des Grundgesetzes vorgesehenen Wege. Am 7. November besprach Hitler seine Idee mit Weber und Kriebel, am 8. November mit Roehner. Hitler fand Zustimmung. Beabsichtigt war die Heranziehung eines größeren Aufgebotes von Kampfbund-Mitgliedern in Ausrichtungen. Lubendorf war nicht vorher eingeweiht. Am 8. November teilte Oberleutnant Kogbach dem Wagner mit, daß abends im Bürgerbräukeller die nationale Regierung ausgerufen werde. Die Vorgänge am Abend im Bürgerbräukeller sind in der Anklageschrift richtig geschildert. Tatsächlich unrichtig ist, daß vor dem 8. November die volle Staatsgewalt in Bayern auf Kahr übergegangen war. Es bestand nach wie vor die Reichsgewalt. Es ist noch darauf hinzuweisen, daß die Angeklagten jedenfalls nicht berechtigt waren, zu sagen, sie seien mit Kahr gegangen. Denn es kann nicht zweifelhaft sein, daß sie und nicht Kahr, Löffow und Seifer die Initiative ergriffen haben. — Nun erhebt sich die Frage, ob das Unternehmen auf eine gewaltsame Verfassungsänderung abzielte. Zweifellos war Gewaltanwendung beabsichtigt. Jedenfalls war durch die im Bürgerbräukeller erklärte Ausrufung der Regierung der Anfang zur Ausführung des Unternehmens gemacht. Das Gericht gesteht aber den Angeklagten zu, daß sie mit Ausnahme von Bernet, Wagner und Lubendorf bis kurz vor dem 8. November der Meinung waren, auch Kahr, Löffow und Seifer beabsichtigten einen Marsch nach Berlin. Nach den obigen Ausführungen sind also Hitler, Weber, Kriebel und Roehner als Mittäter, Brüdnner, Fric, Roehm und Bernet als Beihilfen zu betrachten. Die Berufung auf Notwehr ist ver-

schieden. In der Reuaufstellung einer Reichsregierung kann kein Notwehrkraft erblickt werden. Auch der Angeklagte Wagner ist des Verbrechens der Beihilfe zum Hochverrat schuldig. Lubendorf nimmt in seiner Beteiligung eine Sonderstellung ein. Nach Überzeugung des Gerichts ist sicher wahr, wenn Lubendorf behauptet, als er am 8. November abends in dem Bürgerbräukeller geholt wurde, habe er nichts anderes gedacht, als daß nun der Gedanke der Reichsdiktatur im kaiserlichen Sinne greifbare Gestalt angenommen habe. Schließlich verließ die Annahme des Amtes als Führer der nationalen Armee durch Lubendorf selbst nicht gegen die Verfassung, die im § 6 lediglich die Gestaltung der Wehrverfassung durch die Reichsgesetzgebung vorbehält. In der folgenden Nacht und am anderen Morgen hat sich Lubendorf in der Hauptsache rein passiv verhalten, jedenfalls keine verfassungsändernde Handlung vorgenommen. Hochverrat liegt also auf Seiten Lubendorfs nicht vor, auch nicht Beihilfe, weshalb Lubendorf freigesprochen war. Das Gericht ist zur Überzeugung gelangt, daß die Angeklagten bei ihrem Tun von dem edelsten, selbstlosen Willen geleitet waren. — Am Schluß der Begründung heißt es: die niedrigste Strafengrenze von 5 Jahren Festungshaft für die Haupttäter bildet eine ausreichende Sühne ihres Vergehens. Die Tat ihrer Beihilfen war eine verhältnismäßig so untergeordnete, daß auch hier die geringste zulässige Strafe von 1 Jahr und 3 Monaten Festungshaft am Platz erscheint. Aus den angeführten Gründen hat das Gericht die Bewilligung von Bewährungsfristen für angezeigt erachtet.

Lubendorf empfindet seinen Freispruch als Schande.

Mit. München, 1. April. Nach Schluß der Urteilsverkündung hat Rechtsanwalt Dr. Röber, das Wort ergreifen zu dürfen zu einem Antrag auf Aufhebung des Haftbefehles gegen Hitler. Der Vorsitzende erklärt, das gehöre nicht zur Zuständigkeit des Gerichts; mit der Verkündung des Urteiles sei es sofort in Rechtskraft getreten. Ein Antrag auf Aufhebung des Haftbefehles sei außerhalb der Sitzung an den Staatsanwalt zu richten. — General Lubendorf erklärte, er empfinde die Freisprechung als eine Schande, weil seine Kameraden verurteilt worden seien; das habe dieser Ehrenrod nicht verdient. Im Zuhörerraum ertönten stürmische Beifälle, worauf der Vorsitzende die Bemerkung Lubendorfs als ungehörig zurückwies, ebenso wie die Beifallskundgebung des Publikums. — Bei der Säuberungsaktion in der Blumenstraße, die die blaue berittene Polizei vornahm und wobei von Schmutzmitteln Gebrauch gemacht werden mußte, wurden einige Personen verletzt.

Demonstrationen.

Mit. München, 1. April. Vor den Absperrungslinien kam es nach der Urteilsverkündung im Hitler-Prozeß zu größeren Ansammlungen, wobei die Polizei einschreiten mußte. Die Stimmung ist sehr erregt, die Ansammlungen dauern an.

Belegung der Infanterieschule.

Mit. München, 1. April. Bei der Urteilsverkündung im Hitlerprozeß fehlte von den 10 Angeklagten Oberlandesgerichtsrat Roehner, der erkrankt ist. Das Strafgebäude zeigte am Abend wieder das gewöhnliche Aussehen. Beim Vernehmen nach wird die Symmetrie, deren Schicksal bekanntlich in den Hitlerprozeß verwickelt waren und in deren Räumen sich der Hitlerprozeß abspielte, dauernd von München wegverlegt werden. Sie soll im Herbst nach Dresden kommen.

In Uniform.

Mit. München, 1. April. Vor dem Gerichtsgesamte hatte die Polizei umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen getroffen. Der Gerichtssaal war bei der Urteilsverkündung überfüllt. Viele konnten trotz ihrer Karten keinen Zutritt erhalten. Lubendorf, Kriebel, Roehm, Wagner, Dr. Weber und Bernet waren in Uniform erschienen. Die Urteilsverkündung wurde ohne Störung aufgenommen.

Ein Zwischenfall.

Wie die Blätter aus München melden, kam es nach Beendigung des Prozesses auf dem Korridor der Kriegsschule zu einem Zwischenfall. Regierungsrat Balle von der Münchener Polizei forderte General Lubendorf auf, aus Sicherheitsgründen sein Auto nicht auf der Straße, sondern im Hof des Gebäudes zu besteigen und nicht auf seinem bekannten Wege durch die Stadt, wo bereits Tausende den General erwarteten, nach Ludwigsburg zurückzufahren, sondern einen Umweg zu machen. Lubendorf widersprach erregt, achtete auf die nachmalige Aufforderung nicht und schritt zur Tür. Darauf drängte sich Regierungsrat Balle an ihm vorbei und schloß unmittelbar vor dem General die Tür ab. Balle setzte sich darauf mit seinen Vorgesetzten in Verbindung, und einige Minuten später wurde Lubendorf der Weg zur Straße freigegeben. Dort wurde er von der Menge stürmisch begrüßt.

Die Macht der Drei

Ein Roman aus dem Jahre 1955 v. Hans Dominik.
Nachdruck verboten.
Amerikanisches Copyright by August Scherl, Berlin 1921.

„Wer ...? Was ist ...?“
Jane war aufgesprungen.
„Er lebt, er wird leben!“
Noch erkannte Silvester sie nicht.
„Wer ist ... wer bist ...?“
„Jane, deine Jane bin ich ... Jane ist bei dir! Gott hat uns wieder vereinigt.“
Der Schimmer des Verstehens, des Wiedererkennens flog über die Züge Silvesters.
„Jane?“
„Ja, deine Jane ... für das ganze Leben!“
„Jane! ... Jane!“ ... Er wiederholte den Namen, als gewähre ihm das Aussprechen höchste Seligkeit. Er hob die Arme und legte sie um Janes Hals. Er zog ihr Haupt zu sich und legte seine Wange an die ihre.
„Meine Jane“, sagte er so leise, daß sie wohl bemerken konnte, wie die körperliche Schwäche ihn zu übermannen drohte.
„Vor Gott schon lange und jetzt auch vor den Menschen.“
Seine Augen schlossen sich wieder, aber das selige Lächeln blieb auf seinen Lippen. Schnell und sanft schlummerte er ein.
Mit unhörbaren Schritten trat Alma neben Jane.

„Dein Geliebter schläft. Die Gefahr ist vorüber. Du armes Kind mußt auch ruhen. Komm und laß mich allein mit Silvester. Zur rechten Zeit will ich dich rufen.“
„Er schläft, er ist gerettet!“ wiederholte Jane. Sie sprach es leise. Einen langen Blick warf sie auf den ruhig schlummernden und folgte dem Jnder.
Nachdem die Krisis überstanden, die Kraft des Fiebers gebrochen war, machte die Genesung Silvesters schnelle Fortschritte. Schon am dritten Tage ging er an Janes Arm über die Wege des parkartigen Gartens, der das Herrenhaus umschloß, und jede Stunde des Tages war eine Stunde des Glücks für die Liebenden. Nach einer Woche wagten sie es, den Pfad zum Ufer des Tornea-Flusses zu wandern, berückt und entzückt von der romantischen Schönheit dieser wunderbaren Landschaft. Ein unendliches Glücksgefühl durchflutete ihre Herzen. In dem dichten Gras am Flußufer ließen sie sich nieder. Silvester lehnte seinen Kopf in Janes Schoß und schloß tiefatmend die Augen.
„Wenn ich deine liebe Gestalt nicht fühle, möchte ich glauben, es wäre nur ein schöner Traum, und würde den Himmel bitten, daß er mir ein Ende fände. Jane, du bist bei mir“, er zog ihre Hände an seine Lippen und küßte sie.
„Die guten Feenhande, ihnen verdanke ich mein Leben.“
„O Silvester, wie gern wäre ich für dich gestorben, hätte mein Tod dir Rettung bringen können. Du hast so vieles, wofür du leben mußt. Ich habe nichts als dich. Was sollte aus mir werden, wenn ich dich nicht hätte.“
Ihre Arme umschlossen den Geliebten. Ihre Augen verflachten sich ineinander ... ihre Lippen fanden sich in einem langen, langen Kuß.

Teil III.

„Auf die Postille gebückt zur Seite des wärmenden Ofens ...“

Es war der Geburtstag im Hause Termölen. Das Geburtstagskind Andreas Termölen trug seine acht Jahrzehnte, so gut ein Mensch sie zu tragen vermag. Schon am Vormittag hatte er den Festrock aus seinem schwarzem Tuch angelegt. Die Kriegskreuze aus dem großen Kampfe von Anno 14 bis 18 schmückten auf der linken Brustseite.
Das volle, weiße Haar, der starke Schnurrbart gaben dem Gesicht einen energischen Zug. Doch die Jahre machten sich fühlbar. An der Seite seiner Luise, der fünf Jahre jüngeren Gattin, hatte der Jubilar in den Vormittagsstunden die Schar der Gratulanten empfangen. Die Wirtin, die Schmitz, die Raths und wie sie alle hießen. Der Duft vom Blumenpenden erfüllte das Wohnzimmer. Der Alte hatte sich aufrechterhalten. Mit alten Freunden und Kriegskameraden geplaudert und ein Gläschen getrunken.
Danach das Mittagmahl. Nur zu zweit mit seinem Luischen, die mit ihm jung gewesen und alt geworden war. Da spürte er die Anstrengungen des Tages. Die Hände zitterten mehr als gewöhnlich. Der Rücken schmerzte ein wenig.
Besorgt betrachtete ihn die Gattin.
„Es ist also, als ein Bismarck schon gesagt hat. Die ersten Sieberzig sind alleweil die besten. Da ist nichts dran zu ändern Luischen.“ So suchte er die Sorge der Gattin fortzuschergen. Und war doch froh, als er sich nach beendeter Mahlzeit behaglich in dem alten Lederfessel ausstrecken konnte. Da konnten sich die alten Glieber wohl fühlen und lösen.
Die Termölen'sche Ehe war kinderlos. Die Liebe der alten Leute betätigte sich an Nessen und Nichten. Auch an der dritten Generation, die zum größten Teil schon erwerbstätig mitten im Leben stand.
Der alte Mann wollte sein Schläfchen machen. Aber die Anregungen und Ungelegenheiten des Tages wirkten nach. Er war zu aufgeregt dazu.

Meister
Wer in der Bedienung aller Holzverarbeitungsmaschinen große Erfahrung besitzt, einem größeren Maschinenfabrik selbstständig vorstehen kann und möglichst gelernter Tischler ist.
Kontakt unter 1625 an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Junge Arbeits-Mädchen
für lohnende Beschäftigung sofort gesucht.
Bielefelder - Sackfabrik
W. m. S. S., Bielefeld,
Büro: Feilenstr. 1.

Für unsere hochfeinen, erstklassigen Marken-Liköre suchen wir für den hiesigen Bezirk wirklich tüchtigen, bei den in Frage kommenden Konsumenten **besteingeführten Vertreter.**
Angeb. mit Angabe von Refer. unt. S. C. 31639 an Rudolf Moos, Bremen.

Kammerjäger
Schiedemann kommt in den nächsten Tagen nach Herford u. Umgegend und verrichtet radikal unter schriftlicher Garantie Ratten, Mäuse, Wanzen, Schwaben usw. Wirkung nachweislich innerhalb 24 Stunden. Jeder Auftraggeber bekommt einen Garantieschein. Bestellungen werden noch in d. Geschäftsst. d. Z. angenommen.

Wetter. Mit den Außenarbeiten ist begonnen worden, einige hundert Ziegler konnten Beschäftigung finden, und es wird angenommen, daß die Abwanderung der Ziegler aus dem lippischen Lande nunmehr größeren Umfang annimmt.

Leicht gebessert hat sich auch die Lage im Bergbau. Das Ausmaß der Besserung war allerdings wie immer, auf den einzelnen Schachtanlagen und in den Revieren verschieden. Immerhin dürfte die Belegschaftsziffer im gesamten rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbau über 85 Prozent derjenigen bei Beginn der Ruhraktion ausmachen. Der Rest ist nicht ganz in der Erwerbslosigkeit enthalten, da ein gewisser Prozentsatz im Laufe der Zeit abgewandert ist (Ausländer und ehemalige landwirtschaftliche Berufsbearbeiter). Die Zahl der Erwerbslosen aus dem Bergbau ist aber trotzdem noch so groß, daß sie auf die Dauer untragbar sein wird.

Die Belebung der Metallindustrie hat weitere Fortschritte gemacht. In der Beurteilung der Lage wird man aber vorsichtig sein müssen, da längst noch nicht feststeht, ob sie von Dauer sein wird. Auch hier spielen Kapitalmangel und Mangel an Aufträgen große Rollen. Immerhin ist im Augenblick die bekannte Tatsache zu verzeichnen, daß Facharbeiter teilweise gesucht werden, die nicht jugendlichen ungelehrten Arbeiter aber nicht anzuwerben sind.

Im Spinnstoffgewerbe bewahrheitet sich heute die insbesondere von den Berufsberatungstellen immer wieder allerdings nicht nur für diese Berufsgruppe aufgestellten Behauptung, daß zu wenig Nachwuchs vorhanden sei. Teilweise ist der Mangel an Facharbeitern — wie berichtet wird — empfindlich. Andererseits wird der Ansicht Ausdruck verliehen, daß Schwierigkeiten in der Devisenbeschaffung den Rohstoffbezug und damit auch die Fabrikation hemmen werden.

Ungünstig sind die kaufmännische Angestellten daran. Erste Kräfte (abgeschlossene Buchhalter u. a.) werden zwar gesucht. Weniger gute Kräfte bieten sich dagegen reichlich an. Unter diesen befinden sich insbesondere die abgebauten Behörden- und Bankangestellten, die teilweise in größerer Zahl am 1. April ausscheiden. Ihre Vermittlung ist außerordentlich schwierig, da die vielfach lückenhafte Vorbildung sie nicht begehrenswert macht. Übergang zu anderen Berufen ist deshalb nicht selten.

Um die Hauszinssteuer. Der Ständige Ausschuss des preussischen Landtages setzte gestern die Beratung über die Hauszinssteuer fort und nahm nach Ablehnung einiger Änderungsanträge die Beschlüsse des Unterausschusses an. Es bleibt daher bei einer Steuer von 16 Prozent der Friedensmiete unter Ablehnung des Zuschlagsrechts der Gemeinden. Angenommen wurde ferner ein sozialistischer Antrag, wonach während der Dauer des Satzes von 16 Prozent die gesetzliche Miete nicht über die Höhe vom 1. April hinausgehen darf.

Neue Titel. Durch Beschluß des Staatsministeriums ist angeordnet, daß der ständige Vertreter des Oberpräsidenten und des Regierungspräsidenten fortan die Bezeichnung „Vizepräsident“ führt. Ferner führen zufolge Staatsministerial-Beschluß die Direktoren der Abteilungen II der Regierung und des Oberverwaltungsamtes die Amtsbezeichnung „Regierungs-Direktor“. Der bisherige „Regierungsrat in Sonderstellung“ (Polizeibegleitet) führt fortan die Amtsbezeichnung „Oberregierungsrat“.

b. Akademischer Bismarckkommers im Weinklub. Wie alljährlich so feierten auch am gestrigen 1. April die Herforder Akademiker den Geburtstag des Altreichstanzlers Bismarck mit einem würdigen, stimmungsvollen Kommers, der im geschmückten Saale des Weinklubs stattfand. Die Beteiligung war außerordentlich rege und die Stimmung ausgezeichnet. Bunte Mägen und leuchtende Bänder, bekannte, alte Kommersgesänge, junge Lieder, brave Burlesken und bemooste Säpfer, kurz es war ein farbenprächtiges und frohbelegtes Bild, wenn

man die große Kneiptafel überblickte. Landrat v. Borries hielt die Festrede. In kernigen, überzeugenden Worten pries er an Bismarck vor allem den unerschütterlichen Glauben, an den allmächtigen Gott einerseits, andererseits aber auch den Glauben an das deutsche Volk und seine Kraft. Und Bismarck hat seinen Glauben an Deutschland bewiesen durch den starken Willen zur Tat. So wurde er der überragende Staatsmann, so der Begründer eines geeinten, mächtigen Deutschlands. Den Glauben an das deutsche Volk, das war des Festredners Schlussfolgerung und Mahnung, diesen Glauben, den Bismarck uns vorgelebt hat, den wollen wir nachleben! Einst wird kommen der Tag, der unser Vaterland emporsteigen läßt aus der Niedrigkeit zu kraftvoller Einigkeit und es hinführt zu geachteter Stellung. Mächtig und überlegend erbaute das dreifache Hoch auf unser deutsches Volk am Schluß der Ansprache und wurde bekräftigt durch das Deutschlandlied. Mancher sinniger Trinkpruch wurde noch beim Universitäts- und Semesterreiben gehalten, bis dann mit zunehmendem „Stoffverbrauch“ die ernste Kommerzstimmung einer gemüthlichen Fikultät den Platz räumte.

br. Eisenbahnerverein. Am letzten Sonnabend feierte in Brodmanns Berggarten der hiesige Eisenbahnerverein seit Jahren zum ersten Male wieder sein Familienfest. Der Vorsitzende, Eisenbahn-Sekretär Knoop, gedachte in seiner Ansprache besonders der ausgewiesenen Kollegen, dankte allen, die zur Verschönerung des Festes, durch Verlosung und dergl., beigetragen hatten und schloß mit einem Hoch auf unser deutsches Vaterland. Die Pausen waren durch gute Gesangsvorträge und wohlgeordnete turnerische Veranstaltung ausgefüllt. Schwer ist der Beruf der Eisenbahner, doch froh sind ihre Feste!

50jähriges Berufsjubiläum von Carl Nolting. Gestern konnte Herr Carl Nolting, Mitinhaber von Pilgrim & Nolting, sein 50jähriges Berufsjubiläum begehen. Wenn heute die Firma zu den führenden zählt, so ist das in der Hauptsache das Verdienst von Carl Nolting, der aus kleinsten Anfängen heraus mit unermüdlichem Eifer die Fabrik immer mehr vergrößerte. In Berufstreue ist sein Name allgemein bekannt und sein kluger Rat oft begehrt. Lange Jahre hindurch hat der Jubilar der Stadtverordnetenversammlung angehört und in dieser ehrenamtlichen Stellung viel Gutes gewirkt für unser Gemeinwesen. Die Gründung der Stadtparkasse ist sein Verdienst mit, besonders lag ihm immer das Siedlungs-wesen sehr am Herzen, viele segensreiche Anregungen sind gerade auf diesem Gebiete von ihm ausgegangen. — Dem verehrten Mitbürger zu seinem Jubiläum ein herzliches Glückwuns!

Aus Nachbarschaft und aller Welt

Eine saubere Karriere.
Bayreuth. Ein kleiner Sensationsprozeß wurde vor der hiesigen Strafkammer verhandelt. Es hatte sich der frühere Leiter der Filiale Bayreuth der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft des Bayerischen Bauernvereins Regensburg (Heim) wegen Untreue, Unterschlagung und Urkundenfälschung zu verantworten. Der 41jährige Karl Stenglein, Sohn von Rentamtsbeholden in Waldfassen, ist seit November v. J. verhaftet. Obwohl er nur Volksschulbildung genossen hatte, gelang es ihm, nach verschiedenen Anstellungen als Schreiber, u. a. durch Fälschungen von Zeugnissen beim hiesigen Chebaulegerement und später bei der Kasse des Bezirkskommandos, dann in einem hiesigen Bankgeschäft anzukommen, von wo aus er Bankleiter der genannten Filiale wurde. Das Originelle aber ist, daß Stenglein seine „Karriere“ wiederholt durch Gefängnisstrafen wegen Diebstahls u. a. hatte unterbrechen müssen und daß er wegen Brandstiftung

und Straßentrabs 10 Jahre Zuchthaus abgebußt hat und auch unter Polizeiaufsicht gestellt war. Stenglein hat nun während seiner Tätigkeit als Bankvorstand große Summen unterschlagen, und zwar in der Zeit vom August bis November über 2000 Goldmark; außerdem hat er die Bücher gefälscht, sich an Schiedungen beteiligt usw. Das Geld brachte er mit Weibern und in Weinwirtschaften durch, wo er riesige Begeben machte. Der Angeklagte war im wesentlichen gefählig. Das Urteil lautete auf 2 1/2 Jahre Gefängnis, 3 Jahre Ehrverlust.

Der Nationalreichtum der Ber. Staaten.
New York. Vor elf Jahren, am 31. Dezember 1912, hatte das Zensusamt der Bundesregierung den Nationalreichtum der Ber. Staaten auf 187 739 071 000 Dollar bemessen. Seit der hat er sich in außerordentlicher Weise erhöht, denn nach dem neuesten Zensus stieg er in 27 von den 48 Staaten der Union um durchschnittlich 73,5 Prozent. Die anderen Ergebnisse sind noch nicht bearbeitet worden, aber man erwartet ein gleichmäßiges Steigen in allen Staaten zu finden und dann würde der Nationalreichtum etwa 325 000 000 000 betragen. Es muß indessen darauf hingewiesen werden, daß der Dollar von 1912 gegenwärtig nur noch etwa 69 Cents wert ist, wenn man seine Kaufkraft in Betracht zieht.

Luftiges Allerlei.

Grund zur Klage. Die Tante ließ vor Rasmit Ihr Klage nicht verstummen: „In meinem Haushalt sag' ich dir, Da stieg bloß die Summen!“ — Der arme Knecht sprach zu ihr: „Geh, tu mit o verfliege!“ In meinem Haushalt sag' ich dir, Da summen bloß die Fliegen!“

Summe cuque. Heiratskandidat: „O je — die eine hat Geld und ist wist wie die Nacht; die andere ist schön wie ein Engel, aber arm wie eine Kirchenmaus!“ — Haben Sie denn nicht beides vereint? — Vermittler: „Freilich. — Aber so eine nimmt Sie nicht.“

Strenge Auffassung. „Mama haben Sie den neuen Hund schon wieder abgeschafft, Herr Staatsanwalt?“ — „Es hat sich herausgestellt, daß er wegen Übertretung der Maulkorbvorschrift zweimal vorbestraft war.“

Der Herr Professor. „Wir kommen jetzt zum Sauerstoff, meine Herren. Ohne den Sauerstoff können wir überhaupt nicht leben. Um so verwunderlicher ist es, daß man jahrelang von diesem Stoff keine Ahnung hatte.“

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger Dr. Kühle; für die Anzeigen: Dr. Bierstedt; beide in Detmold. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik hat weder der Verleger noch der Inserent Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung.

Wigband gegen Husten

Warum soll man die Haare nur mit JAVOL

pflegen? Weil JAVOL durch seine Kräuterbestandteile das Haar weich, voll und dultig macht, erfrischt und den Haarboden wirkt, Haarausfall verhindert und Kopfschuppen beseitigt. JAVOL, wie auch Javol-Kopfwaschpulver, ist überall zu haben.

„Wat meinst du, Luisechen, ob de Jong, de Willem, hüt von Essen röwert.“
„Ich mein, er wird schon komme, wenn er Zeit hat.“
Die Zwiesprach galt dem Obergeringieur Wilhelm Lüsseltamp von den Essener Stahlwerken. Der stand nun auch schon im fünfzigsten Lebensjahre. Aber für die beiden Alten blieb er nach wie vor „De Jong, de Willem.“
Der Alte kann einige Zeit über die Antwort nach.
„Wenn er Zit hat. Et jibt jetzt mächtig zu don. Et jibt bald Krieg. Engländer und Amerikaner. Et soll mich freuen, wenn dat Volk sich ordentlich de Köpp zerfchlägt.“
Dann sprangen seine Gedanken zu einem anderen Gegenstand über.
„Wer hätt dat jedacht, Luise, dat aus unserer Reisebekanntschaft auf dem Schiff ... damals hinter Bonn ... dat daraus wat Ernstlichkeit werden wird. Ich han mir nachher gedacht, die jungen Leut müßten mich für 'nen alten Schwesekopf halten. Und da kütt dann en Brief aus Amerika. Un dann noch einer aus Schweden. Dat muß ich nochmal lesen.“
Frau Luise Termölen brachte die Briefe. Der alte Mann versuchte zu lesen. Die Hand war zu zitterig, und die Schrift verschwamm ihm vor den Augen.
„Is dat es jet, Luiseche. Du hast jüngere Augen.“
Frau Luise setzte sich zurecht und las die fünfzigmal gelesenen Briefe zum einundfünfzigstenmal.
Trenton, den 14. Dezember 1953.
Geehrter Herr Termölen!
Ein wunderbarer Zufall hat es gefügt, daß die Hinweise, die Sie mir vor Jahresfrist gaben, mir wirklich ziemlich vollkommene Klarheit über meine Herkunft gebracht haben. Ich bin, wie Sie aus dem Poststempel erkennen, in Trenton, in den hiesigen Staatswerken, in denen auch Frederic Harte bis vor zwei Jahren seine Stellung bekleidete. Er verlor sein

Leben bei einem Unfall. Aber seine Witwe weiß über die Schicksale der einzelnen Familienmitglieder gut Bescheid. Ich habe Frau Harte und ihre Tochter Jane kennen und schätzen gelernt. Nach den langen Unterhaltungen, die ich mit Frau Harte hatte, ist es für mich Gewißheit, das ich der Sohn von Gerhard Bursfeld bin, der im Herbst 1932 in Mesopotamien verschollen ist. Zeit und Ort stimmen genau mit den Angaben, die mir von anderer Seite her über das Verschwinden meines Vaters bekannt wurden. Die Wahrscheinlichkeit, daß zwei Deutsche an derselben Stelle zur selben Zeit in dieser Weise verschwinden sollten, ist praktisch gleich Null. Auch Frau Harte bestätigte die Ähnlichkeit mit Gerhard Bursfeld, von dem sie gute Bilder besitzt. Ich darf Sie danach auch als meinen Verwandten betrachten und begrüße Sie als
Ihr dankbarer
Silvester Bursfeld.
Der Brief war an den Kniffstellen mehrfach eingerissen und trug die Spuren häufiger Lektüre.
„Wer hätte dat jedacht, Luiseche, dat die Menschen sich auf Jottes weiter Welt so zusammenfinden. Daß mich och den zweiten Brief hören.“
Frau Luise rückte die Brille zurecht und las weiter. Der andere Brief war neuesten Datums.
Linnais, den 5. Juli 1955.
Mein lieber Herr Termölen!
Ich bin der glücklichste Mensch auf der Welt und verdanke Ihnen, daß ich es bin. Hätten Sie mir damals nicht die Nachweise gegeben, wäre ich nie zu Mrs. Harte gekommen. Dann wäre Jane Harte auch nicht meine liebe Braut und in zwei Stunden mein angetrautes Weib. Es treibt mich, Ihnen von meinem Glück Kenntnis zu geben. Heute nachmittag geben wir auf die Hochzeitsreise. Italien, Griechenland, Ägypten bis zu den Pyramiden. Jane kennt die Alte Welt noch nicht. Sie hat immer in Amerika gelebt.

Auf der Rückreise wollen wir Sie besuchen. Ich lade mich und meine junge Frau auf die Mitte des Monats für ein paar Tage bei Ihnen zu Gaste. Durch Jane, die es von Ihrer Mutter weiß, erfahre ich, daß Sie am 8. Juli Ihren achtzigsten Geburtstag feiern. Wir gratulieren dazu von den Ufern des Tornea-Elf her und werden unsere Glückwünsche bald mündlich wiederholen.
Ich bleibe
Ihr ergebenster
Frau Luise blühte von ihrer Lektüre auf. Nun war der alte Mann doch eingeschlafen. Die Natur verlangte ihr Recht. Sie ließ ihn ruhig schlummern und bereitete leise den Kaffeetisch für den Nachmittag. Der Junge, der Wilhelm, wurde ja erwartet. Vielleicht kamen auch noch andere Gäste. —
Glockengeläut klang vom Turm der alten Kirche von Linnais. Ueber die sonnenbeschienenen Dächer des Ortes, über bestellte Felder, die in kurzen Sommerwochen spärlichen Ertrag brachten, zogen die Lüne dahin, das Tal des Tornea-Elf entlang und verloren sich schließlich in bläulicher Ferne zwischen den föhrenbestandenen Ufern.
In der Kirche herrschte gedämpftes Licht. In hundert Farben spielte es durch die bunten Fenster. Die Kirche fast leer. Nur einige zwanzig Personen auf den dreihundertjährigen Eichentänken und in den Chorstühlen.
Die Orgel setzte ein. Die Klänge des Niederländischen Dankgebets drangen durch den Raum. Es war der Hochzeits-tag Silvesters. Der Tag seiner Vereinigung mit Jane.
Die Orgel schwieg. Der alte Geistliche segnete den Bund. Jane im weißen Kleide, den Myrtenkranz im lichtblonden Haar, ätherisch zart. Sie glück den Engelsgestalten, welche die Kunst eines alten Meisters über dem Altar geschaffen hatte. Silvester, den Arm nach der Verwundung noch in der Binde, aber froh und glücklich.
Fortsetzung folgt.

Für die Feste hergestellte Teilnahme
beim Hinfahren unserer lieben Mutter,
der Witwe Auguste Hofmann verö. Wch-
in her, sprechen wir hi. mit

unseren Dank

aus.

Die Hinterbliebenen

**Unfall-, Haftpflicht-, Autokasko-,
Einbr., Diebstahl-Versicherung.**
Wir haben unsere

Hauptagentur
für Herford und Umgegend neu zu besetzen. Guter
Bestand vorhanden. Herren, die über gute Bezieh-
ungen verfügen, wollen sich an uns wenden.

Schweizerische
Unfallversicherungs-Gesellschaft.
Winterthur,
General-Agentur Dortmund, Balkenstr. 41.

Bekanntmachung.
Betrifft: Vorauszahlungen auf Einkommen- und
Körperschaftsteuer am 10. April 1924.

Auf Grund des Artikel I der zweiten Steuer-
notverordnung haben zum 10. (17.) April d. J.
die erste Vorauszahlung auf die Einkommen-
begw. Körperschaftsteuer 1924 zu leisten:

I. Alle diejenigen Gewerbetreibenden, deren
Umsatz im Jahre 1922 1 1/2 Millionen Mark
betrugen hat, die also nicht zu monatlichen Vor-
auszahlungen verpflichtet sind. Diese Voraus-
zahlung ist zu bemessen nach den Betriebsein-
nahmen des abgelaufenen Kalendervierteljahres
(Januar, Februar und März d. J.). Von den
Betriebseinnahmen sind als Betriebsausgaben
lediglich abzuziehen die Lohn- und Gehaltsauf-
wendungen des Betriebs im gleichen Zeitraum,
soweit diese Aufwendungen dem Steuerabzug
vom Arbeitslohn unterlegen haben. Die Vor-
auszahlung beträgt zwei vom Hundert.

II. Steuerpflichtige mit Einkommen aus
Grundbesitz einschl. des Einkommens aus Ver-
mietung und Verpachtung mit Ausnahme der
Pflichtigen mit Einkommen aus dem Betriebe
der Land- und Forstwirtschaft.

III. Steuerpflichtige mit Einkommen aus
freiem Beruf und anderer selbständiger Arbeit.

IV. Steuerpflichtige mit Einkommen aus
sonstigen Einnahmen im Sinne der §§ 5, 11
des Einkommensteuergesetzes. Für diese Pflich-
tigen zu II, III und IV bemessen sich die Vor-
auszahlungen nach dem Ueberschuss der Ein-
künfte über die Werbungskosten, den der Steuer-
pflichtige im abgelaufenen Kalendervierteljahre
insgesamt erzielt hat.

Die Vorauszahlung beträgt:

a) für die ersten angefangenen oder vollen 2000
Goldmark des Ueberschusses in den genann-
ten 3 Monaten 10 v. H., vermindert um je
1 v. H. für die zur Gaushaltung des Pflich-
tigen zählende Ehefrau und für die im § 17
des Einkommensteuergesetzes bezeichneten
Familienangehörigen;

b) für die weiteren Beträge 20 v. H.

V. Steuerpflichtige mit Einkommen aus nicht
selbständiger Arbeit.

Sat ein Arbeitnehmer im abgelaufenen Ka-
lendervierteljahr Arbeitslohn von mehr als
2000 Goldmark oder Arbeitslohn und Einkom-
men der unter II-IV genannten Art im Ge-
samtbetrag von mehr als 2000 Goldmark be-
zogen, so sind Vorauszahlungen wie oben unter
IV zu leisten. Hierbei wird der Arbeitslohn
lediglich um die Werbungskosten gekürzt, die
beim Steuerabzug vom Arbeitslohn im abge-
laufenen Kalendervierteljahr berücksichtigt wor-
den sind. Auf diese Vorauszahlungen sind die
im Wege des Steuerabzugs vom Arbeitslohn
im abgelaufenen Kalendervierteljahr einbehal-
teten und abgeführten Beträge anzurechnen.

Neben der Berechnung der Vorauszahlung
haben die unter I-IV genannten Pflichtigen
Boranzahlungen ohne besondere Aufforderung
binnen 10 Tagen nach Ablauf des Kalender-
vierteljahres dem Finanzamt einzureichen.

Für die unter V genannten Arbeitnehmer,
soweit deren Bruttoarbeitslohn in einem Ka-
lendervierteljahr 2200 M. überstiegen hat, ist
vom Arbeitgeber ohne besondere Aufforderung
ein Lohnzettel nach besonderem Muster an das
für den Arbeitnehmer zuständige Finanzamt
binnen 10 Tagen nach Ablauf des Kalender-
vierteljahres zu übersenden.

Vordrucke für die Boranzahlungen werden
vom Finanzamt unentgeltlich verabfolgt.

Die Boranzahlungen sind zu leisten:
für den Stadtbezirk Herford bei der Finanzkasse,
für den Landbezirk bei den Gemeindebestellen.

Diese Bekanntmachung hängt im Finanz-
amt an der Tafel aus.

Das Finanzamt erteilt bereitwilligst münd-
lich oder schriftlich (Rückmarke) auf Wunsch wei-
tere Auskunft.

Herford, den 31. März 1924.

Finanzamt Herford.
Finanzamt Bünde.

Dr. Diehl-Stiefel

NATÜRLICHE FORM FEDERUNG DER HACKE VENTILATION DER INNENSOHLE
UNTERSTÜTZUNG D. FUSSGEWÖLDES GERÄUSCHLOSER GANG VENTILATION IM SCHAFT

STEINRÜCK
SCHUHWAREN

Bäckerstr. 11, Fernspr. 579.

Gebrüder Racherbäumer
Engros-Lager in Teppichen,
Läufem und Möbel-Stoffen.

Mönchstrasse 6. **** Fernsprecher 708.

Husemann & Goretzky, Herford i. W.

Werkzeuge und Maschinen

für Holzbearbeitung
la Fabrikate
preiswert
sofort lieferbar!

RITZAU-KONZERN
MÜNCHEN

Tüchtige Mitarbeiter
können sofort durch Verbreitung unserer in vor-
liegende Zusammenstellung erstmalig erschienenen
Combierten - Haushalts - Police

umfassend: Feuer, Einbruch-Diebstahl, auf
erates Risiko, Aufrühr, erates
Hafpflicht, Risiko

an unseren Erfolgen teilnehmen. Besonders ge-
eignet für abgehende Beamte.

Ritzau-Konzern, Aktien-Gesellschaft
Filiale Hannover, Weinstrasse 18.
Fernruf: Nord 9377, Nord 45, West 6525.

Näherinnen
für unsere Näheren
im Hause, sowie für
b. Ueberwändlich.
Näheren stellen ein
J. Elsbach & Co.,
H.G.

Mädchen od. Frau
für ganz od. halbe
Tage sofort gesucht.
Frau Heine Söhrner
Hoflandstraße Nr. 17.

Gutes Fahrrad
billig zu verkaufen.
Günterstraße 5911.

Geschäfts-Eröffnung!

Mit dem heutigen Tage eröffnen wir im Hause
Rennstrasse 17
ein

Eisenkurzwaren - Geschäft

verbunden mit
Haus- und Küchen - Geräten,
Oefen, Herden, Gaskochern etc.

Da wir nur Ware allererster Häuser führen, geben wir die beste
Gewähr einer erstklassigen und sehr preiswerten Bedienung.

Mit der Bitte, unser junges Unternehmen gütigst zu unterstützen,
zeichnet
hochachtend

Telefon 1309 **Krummacker & Co.** Rennstr. 17.

Regen und Kälte
können Ihrem Schuhzeug
nicht schaden, wenn Sie
es täglich mit der reinen
Terpentinölware

Nigrin

pflegen. Die teuren Schuh-
waren kann man nicht
besser schützen.

Mit Wirkung vom 20. März 1924 ab
vergüten wir für

**Rentenmark- und Papier-
mark-Guthaben**

folgende Zinsen:

a) für täglich verfügbare Guthaben in laufender Rechnung
8% p. a.

b) für Gelder mit mindestens fünfzehntägiger Kündigung
10% p. a.

c) für Gelder mit mindestens dreimonatiger Kündigung
12% p. a.

Für Einlagen mit einer Kündigungsfrist von
fünfzehn Tagen und mehr übernehmen wir auf
Wunsch die Garantie der Wertbeständigkeit.

Barmer Bank - Verein
Hinsberg, Fischer & Co.,
Herford.

Herforder Bank
Zweiganstalt der Ostdeutscher
Bank, Herford.

**Direction der
Disconto-Gesellschaft**
Zweigstelle Herford.

A. Raphaelson,
Herford.

Neue Kurse
in
Buchführung, Steno-
graphie, Maschinen-
schreiben usw.
beginnen am 7. April.
Schulgeld ermässigt.
(Schülerfahrkarten)

Kaufm. Privatschule
Franz Kohlhaase
Bielefeld
Arndtstrasse 11a.

Holländ. Katalog
Band 1.20 Mark
erhältlich in der
Drogerie Reefe,
Rüberrstraße.

Möbl. Zimmer
gekauft.
Kübler-Gummiwerke
Enslar Vogelfang
Eintreff abg.

HAUSPUTZ
am schönsten mit
LUHNS
Wasch-Extrakt

Zeitungsboten
Herforder Zeitung für Stadt und Land

Wir suchen einen größeren
Arbeitsraum
zum Aufstellen von Näh- u. Spezial-
maschinen.
Schriftliche Angebote erbeten.
J. Elsbach & Co.,
H.G.

Nordische Hölzer
Weiss- und Rotholz,
Petersburger Tanne,
deutsche und nordische
Hobel-Dielen,
Fussleisten, Stabbretter
in allen Stärken wieder vorrätig.
A. P. Schröder
Holzhandlung, Herford.